

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 24. November 1865.

47.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Rgr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

U m s c h a u.

Die Preußen scheinen in Schleswig vollständig die Dänen spielen zu wollen und die tapfern Soldaten von Düppel und Alsen müssen jetzt Jagd auf verdächtige Fahnen und Worte machen. Der 16. November, der Proclamationstag des Herzogs Friedrich, wurde von vielen Einwohnern der Stadt Schleswig dadurch gefeiert, daß man die schleswig-holsteinische Fahne wehen ließ. Das erregte nun den Zorn der Preußen; überall mußte die Fahne herabgenommen werden, und wer es nicht selbst that, wurde zu 50 Mark Brüche verurtheilt. Ein Bürger weigerte sich, den Befehlen eines Offiziers Folge zu leisten und berief sich auf das Gesetz, wurde aber mit den pöbelhaftesten Schimpfreden übergossen und die Soldaten erhielten Weisung, mit dem „Kerl“ wenig Umstände zu machen.

Drei holsteinische Zeitungen, die an dem Recht des Landes festhalten, sind in Schleswig verboten worden.

Zwischen dem Herzog Friedrich und dem Gouverneur von Schleswig, v. Manteuffel, hat sich ein Federkrieg entsponnen, der immer erbitterter wird. Der Herzog kann sich nicht mehr nach Schleswig wagen, ohne sich der Arretur auszusetzen und Preußen stachelt fortwährend an Oesterreich herum, damit dieses den unbequemen Mann auch aus Holstein ausweise; bis jetzt aber ohne Erfolg. —

Zwei tapfere Gegner, die sich vor zwei Jahren bei der Insel Helgoland bis auf den Tod bekämpft haben, die österreichische Fregatte Schwarzenberg und die dänische Fregatte Niels Tuel trafen sich neulich im Hafen von Athen. Die Commandeure Tegetthoff und Soenson statteten einander in großer Uniform Besuche ab und die Offiziere tauschten ihre Photographien. —

Wer kann aus Oesterreich flug werden? In demselben Augenblick, wo den Protestanten die Erbauung eines Bethauses in Meran von dem Ministerium in Wien abgeschlagen wird, findet die Einweihung der „evangelischen Salvatorkirche“ in Prag statt. Diese Kirche ist ein charakteristisches Stück österreichischer Geschichte. Sie wurde erbaut 1614 von Andreas Schlick, einem der Häupter der böhmischen Protestanten. 1621, nach der unglücklichen Schlacht am weißen Berge, fiel das Haupt ihres Erbauers unter dem Beile des Scharfrichters und die Kirche wurde den Katholiken übergeben. Unter Kaiser Joseph wurde sie geschlossen, weil man nicht traute, sie den ursprünglichen Eigenthümern zurückzugeben und sie doch auch nicht in ungerechtem Besitze lassen wollte. Am 5. November wurde sie ihrer ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben. Alle evangelischen Gemeinden Böhmens, so wie der Leipziger Gustav-Adolfs-Berein schickten Abgeordnete zur Einweihungsfeier. Der Prager Stadtrath legte die Einladung ad acta, die übrigen Behörden thaten desgleichen. Aber die Schmach that man den Protestanten an, daß man als Stellvertreter der Behörden den Polizei-Commissär schickte. —

Die hohen Herren in Wien wissen sich nicht recht in das Sparen zu finden. Neulich schickten sie den Oberdirector Merkl nach Pesth, damit er die Tabakfabriken inspiciere. Der Herr bezieht sehr hohe Diäten und hat kaum acht Tage in Pesth zu thun, wo es vortreffliche Gasthöfe giebt. Die Herren von der Finanz schickten ihn aber in keinen Gasthof, sondern wiesen ihm eine freie Wohnung und 450 fl. zu deren Möblirung an. — Den Finanzbehörden ist ein Decret zugegangen, daß künftig nur „mehrere Bureaus zusammen ein Waschbecken und ein Handtuch bekommen könnten.“

Wunderschön ist der Wiß der Wiener über ihren Ex-Botschafter Freiherrn v. Bach. Das Männlein nimmt Abschied vom Papst und dabei entspinnt sich folgendes Gespräch. B.: Ew. Heiligkeit, ich möchte gern heilig gesprochen werden. Pius IX.: Dann müssen Sie erst sterben; bei Lebzeiten kann Niemand kanonisiert werden. B.: Nun, da kann ich mich ja scheinodt stellen, bis die Ceremonie vorüber ist. P.: Gut, thun sie das; dann spreche ich Sie scheinheilig. —

Victor Emanuel hat einen Meisterstreich vollbracht, der seinem Kopf und Herzen Ehre macht und der ihm nicht vergessen wird. Er hörte in Florenz, daß die Cholera in Neapel schrecklich wüthe und Furcht und Schrecken verbreite. Sofort setzte er sich in den Wagen, nur von seinem Adjutanten begleitet, und fuhr 54 Stunden Tag und Nacht, bis er in Neapel ankam. Da wanderte er von Spital zu Spital, von einem Krankenhaus zum andern, trat an jedes Bett und spendete Trost und Muth. Wie eine Lauffeuer ging diese Botschaft durch die Stadt; die Leute vergaßen ihre Angst und jubelten hoch auf; sie hätten den König auf den Händen tragen mögen. Er entzog sich aber dem Dank so schnell als er gekommen war. —

Schäfer Thomas ist von Herrn Baker übertroffen. Dieser italienische Prophet weiß ganz gewiß, daß die Welt am 26. Septbr. 1878 untergeht und zwar genau um 5 Uhr 30 Min. Abends. Die Ereignisse, welche dem Untergange vorausgehen, sind folgende: 1867 zweite Invasion Italiens — 1867 Abdankung der Königin Victoria — 1869 Griechenland wird österreichisch, die Türkei russisch — 1872 Kaiser Alexander von Rußland stirbt in einer Schlacht in Palästina — 1873 Pest und Hungersnoth — 1875 ergreifen die Juden Besitz vom gelobten Lande und in demselben Jahre (am 10. März) erscheint der Antichrist und kämpft mit Napoleon III. Bei diesem Zusammenstoße stürzt die Napoleonische Herrschaft und die mit dem Antichrist verbündeten Engländer erobern Paris. Schließlich Sonnensfinsternisse, Orkane &c. Am 1. Septbr. 1878 wird das erste Signal zur Erscheinung des Weltenrichters gegeben, und am 20. September wird der Richter vom Delberg herabsteigen und die Lebendigen und Todten richten. —

In Frankreich haben der Finanz- und der Kriegsminister einen erbitterten Kampf gekämpft. Der Finanzminister erklärte dem Kaiser, das Interesse des Staates verlange es, daß das Heer vermindert werde, der Kriegsminister erklärte, er könne keinen Trommler entbehren. Die beiden Herren bekriegten sich im Kabinet und in den Zeitungen, bis der Kaiser auf Seite des Finanzministers trat. Im Moniteur ist zu lesen, daß das Heer um etwa 40,000 Mann (darunter 16—1800 Offiziere) verringert wird und 50 Mill. Francs jährlich gespart werden. —

Wer in Rom gut essen und trinken will, der muß sich bei dem Cardinal Reisch zu Gast laden. Der versteht es, Feinschmeckern die besten

Delicateffen vorzusetzen. Selbst der Papst ist nach seiner Tafel lüstern, denn er fragte ihn bei einem Spaziergang, warum er ihn noch nicht zu Tisch geladen habe. Der Graf antwortete, daß die Nobelgardisten, die der Papst immer mit sich bringe, ihn davon abgehalten hätten, denn diese gingen nicht eher, als bis sie Keller und Küche geleert hätten. —

Napoleon hat 90 Galeerensklaven in Toulon, die sich bei der Cholera durch Treue und Aufopferung ausgezeichnet haben, theils ganz begnadigt, theils ihre Strafzeit bedeutend gekürzt. —

Die Cholera scheint in Verdau im Abnehmen zu sein, wenigstens war die Zahl der Erkrankten während der letzten Woche geringer als früher. Doch darf man darauf nicht allzusehr bauen; schon mehrmals war sie wie dem Erlöschen nahe, als sie plötzlich mit erneuter Heftigkeit wieder ausbrach. Die Zahl der Erkrankungen beträgt bis jetzt 755, die der Todesfälle 215. In Grimmischau sind 5 Erkrankungen vorgekommen, darunter eine mit tödlichem Ausgange. Der Stadtrath in Meerane widerspricht den Gerüchten, als ob auch dort die Cholera ausgebrochen sei. Der auf den 5. und 6. Dec. fallende Jahrmart in Zwicau ist aufgehoben. —

Locales.

An voriger Mittwoch ist ein Hund, schwarz und weiß von Farbe Jagdrace, in mehrere Gehöfte zu Grumbach eingedrungen und auf mehrere Personen losgegangen, hat auch einige in die Kleider gebissen und ist, als der Tollwuth dringend verdächtig, erschossen worden. Ein sechzehnjähriger Mensch ist von dem Hunde in den Arm gebissen worden, wobei die Haut verletzt wurde. Die Wunde ist ärztlich untersucht und ausgebrannt worden. Eine annoch vorzunehmende Section des Hundes wird zeigen, ob die Muthmaßung sich bestätigt; eine strenge Beaufsichtigung der Hunde wird sodann nicht außenbleiben können.

Ulrika.

Erzählung von Wilhelm Andraé.

(Fortsetzung.)

III.

Der Pfarrherr Jung in Wiesenthal saß in seiner von Tabakdampf durchräucherten Studierstube und bereitete sich auf eine Leichenpredigt für die Verstorbene vor, als seine Frau zu ihm eintrat und ihm eine Tasse Kaffee brachte.

„Bist Du schon wieder fleißig, liebes Männchen!“ fragte sie, indem sie ihre Arme um seinen Hals legte und ihm die Wange streichelte.

Indem er sein schwarzes Sammtkäppchen, welches er im Eifer der Arbeit hin und her zu schieben pflegte, so daß es ihm bald tief im Nacken, bald auf der Stirn und bald auf einem Ohre hing, wieder zurecht setzte, kehrte er sich lächelnd, aber eine entsetzliche Dampfwolke aus seiner Nase blasend, nach der Störerin um.

Hustend trat dieselbe wieder einige Schritte zurück und öffnete ein Fenster.

„Ja“, sagte er, „ich habe eine Leichenpredigt gemacht, bin aber in diesem Augenblick damit zu Ende gekommen.“

„Ich begreife nicht“, hob seine Frau wieder an, „wie Du Dich in solchem Tabakrauch wohl befinden und darin arbeiten kannst.“

„Mit Dampf arbeitet sich's am Besten, liebe Frau“, erwiderte er lächelnd, indem er den Zucker in der Tasse umrührte und einen Schluck daraus nahm.

„Das ist möglich, obgleich ich es nicht begreifen kann“, lautete ihre Antwort; „aber Du räucherst mir die ganzen Gardinen ein; sieh' mal, wie schwarz sie schon wieder sind!“

„Ei, so nimm sie doch ab; Du weißt ja, daß es mir viel lieber ist, die Dinger da gar nicht zu haben, denn sie sind zu nichts nütze und verfinstern mir nur das Zimmer.“

„Wie würde das aussehen, lieber Mann, und was sollten die Leute davon denken!“

„Die Bauern würden gewiß keinen Anstoß daran nehmen, da dieselben auch keine Gardinen haben.“

„Die Bauern! wir sind auch keine Bauern, und kurz und gut, es würde sich nicht schicken, und wir müßten uns vor dem Doctor Schildberg schämen.“

„Ob er uns wohl heute auch wieder einen Besuch machen wird?“

„Er ist schon da“, entgegnete sie mit einer wichtigen Miene und einem schlaun Lächeln. „Komm, tritt einmal hier an's Fenster und wirf einen Blick in den Garten, da kannst Du ihn mit Wilhelmine spazieren gehen sehen.“

Der Pastor folgte der Aufforderung.

„Ei, sieh da!“ sagte er schmunzelnd, „wie vertraut die Beiden schon zusammen sind! Ich möchte wohl das Thema kennen, über welches sie sich unterhalten.“

„Ein hübsches Paar, nicht wahr, Männchen? Sie scheinen ganz für einander geschaffen.“

„Ich hätte gegen den Doctor Schildberg nichts einzuwenden“, meinte Wilhelminens Vater.

„Du sprichst ja gerade, als ob Du unter den heirathsfähigen Männern nur die Auswahl hättest“, meinte seine Frau; „nein, Du würdest nicht allein nichts gegen ihn einzuwenden haben, sondern Dich eben so glücklich schätzen wie ich, ihn Schwieger- sohn nennen zu können.“

Anstatt eine Antwort zu geben, hüllte sich der Pastor in eine neue undurchdringliche Wolke, so daß seine Gattin wieder husten mußte und sich genöthigt sah, ihren Platz zu verlassen und sich vor das andere Fenster zu stellen.

„Sieh“, sagte ihr Gemahl dann, „er pflückt eine Rose ab — sieh, sieh, er überreicht sie ihr!“

„Und wie anmuthig und graciös sie dieselbe in Empfang nimmt!“ meinte Wilhelminens Mutter.

„Und wie sie lächelt und sich bedankt!“ sagte der Pastor.

„Ja, und wie sie sich freut!“ fügte seine Frau hinzu, deren Freude aber gewiß nicht geringer war, als die ihrer Tochter.

„Sie scheinen doch eine Neigung für einander zu haben“, hob der Prediger wieder an.

„Das merkst Du jetzt erst?“ fragte sie; „mir ist das schon längst klar gewesen. So lange Ulrika noch zu Haus war, schien sich der Herr Doctor freilich mehr für diese zu interessiren, doch seitdem hat er seine Augen auf Wilhelmine geworfen, die ihm nicht minder gewogen scheint.“

In dieser Weise wurde die Unterhaltung noch eine Zeit lang fortgesetzt, bis das junge Paar aus dem Garten in das Haus zurückkehrte.

Der Pfarrer ging demselben entgegen, um den werthen Gast zu begrüßen und willkommen zu heißen.

Er führte ihn in sein Studierzimmer, wo sich bald zwischen ihnen ein lebhaftes Gespräch entspann, welches indessen häufig durch die Pastorin, welche den Kaffee besorgte, durch allerlei Bemerkungen unterbrochen wurde. Zulezt nahm sie gleichfalls am Tische Platz, indem sie den jungen Mann fragte, ob er sich mit ihrer Tochter angenehm unterhalten habe!

Selbstverständlich bejahte er diese Frage und fügte hinzu, daß er sich außerordentlich gern mit ihr unterhalte, worauf die Pastorin ihrem Manne einen bedeutungsvollen Blick zusandte.

„Sie ist ja mit einem reichen Schatz von Kenntnissen ausgestattet und in jeder Hinsicht ein ausgezeichnetes Mädchen“, fuhr Schildberg fort.

Der Pastor schwieg, aber daß ihm diese Worte nicht mißfielen, bewiesen die großen Rauchwolken, die er fortwährend um sich blies.

„Wir haben an ihrer Ausbildung auch nichts gespart“, meinte seine Frau, „und sie sogar drei Jahre in der Stadt in einer Pension erziehen lassen. Ich bin freilich ihre Mutter, und es schickt sich eigentlich nicht, daß ich sie lobe, aber so viel kann ich sagen, daß sie uns bis jetzt nur Freude gemacht hat.“

„Und sie wird es hoffentlich auch fernerhin“, bemerkte der Pastor.

„Daran zweifle ich gar nicht, lieber Mann, und was ihre häuslichen Beschäftigungen anbetrifft, Herr Doctor, so hat sie ein ganz besonderes Geschick für dieselben, es geht ihr alles so nett von der Hand, als wenn sie nie im Leben etwas anderes gethan hätte. Ich bin überzeugt, daß sie dereinst eine ganz vorzügliche Hausfrau abgeben und daß ihr künftiger Mann gewiß nicht mit ihr betrogen wird. Und von ihrer Sparsamkeit machen Sie sich gar keinen Begriff, Herr Doctor, ja, sie ist über alle Maßen haushälterisch und weiß zweckmäßiger mit den Sachen umzugehen und dieselben einzutheilen, als manche erfahrene Hausfrau. Wir haben es gottlob nicht nöthig, daß sie so genau ist, aber einerlei, Freude macht es mir doch, und für ein junges Mädchen ist es immer ein gutes Zeichen und ganz gewiß viel besser, als wenn sie Neigung zur Verschwendung hätte. Auch in ihrem

Anzuge ist sie im höchsten Grade anspruchslos und gar nicht so puzsüchtig, wie dies heutzutage die jungen Mädchen sind."

(Fortsetzung folgt.)

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff.
Am 2. Bußtage predigt früh Herr P. Schmidt. Nachmittags Herr Rector Beck.
Am 24. Sonntage nach Trinitat. (Todtenfest) predigt früh Herr P. Schmidt; Nachmittags: Herr Rector Beck.

B e k a n n t m a c h u n g e n .

B e k a n n t m a c h u n g .

Die unterzeichnete Königl. Amtshauptmannschaft hat in Bezug auf die bevorstehende diesjährige Aushebung innerhalb ihres Bezirks folgende Bestimmungen getroffen.

Die Gestellung und körperliche Untersuchung der im Jahre 1845 geborenen und daher im laufenden Jahre militärpflichtigen, sowie der im vorigen Jahre wegen zeitlicher Untauglichkeit, und der in den Jahren 1862, 1863 und 1864 wegen noch zu erwartender Körperlänge zurückgestellten Mannschaften erfolgt:

- 1) für den Gerichtsamtsbezirk Wilsdruff:
den 25. November d. J. in dem Gasthose zum „Adler“ zu Wilsdruff;
 - 2) für den Gerichtsamtsbezirk Dippoldiswalde:
den 27. und 28. November d. J. in dem Rathhause zu Dippoldiswalde;
 - 3) für den Gerichtsamtsbezirk Radeberg:
den 30. November d. J. in dem Rathhause zu Radeberg;
 - 4) für die Gerichtsamtsbezirke Radeburg und Moritzburg:
den 1. December d. J. in dem Gasthose au bon marché zu Moritzburg;
 - 5) für die Gerichtsamtsbezirke Dresden und Schönfeld:
den 4., 5. und 6. December d. J.;
 - 6) für den Gerichtsamtsbezirk Döhlen:
den 7. December d. J.;
- und 7) für den Bezirk der Stadt Dresden:
den 8., 9., 11., 13., 14., 15., 16. und 18. December d. J.
in dem Gewandhause zu Dresden.

Zum Reclamationstermine ist

der 21. December d. J.

festgesetzt worden, an welchem Tage bis Mittag 12 Uhr alle Befreiungsansprüche und sonstige Einwendungen, bei Verlust derselben, vor der

im Stadtverordneten-Local zu Dresden

(Landhausstraße Nr. 4/5, 2. Etage)

versammelten Aushebungs-Commission persönlich unter Beibringung der nöthigen Nachweise anzubringen sind.

Zur vorläufigen Benachrichtigung der Obrigkeiten, sowie zur Nachachtung der Betheiligten, welche letztere den ihnen durch ihre Obrigkeiten noch weiter zugehenden Befehlen in Bezug auf ihre Gestellung pünctlich Folge zu leisten haben, wird dies mit dem Hinzufügen bekannt gemacht, daß die Frist, bis zu welcher durch Einlegung von 300 Thlr. von der Stellvertretung Gebrauch gemacht werden kann,

den 29. December d. J., Abends 5 Uhr,

abläuft.

Dresden, den 3. November 1865.

Königliche Amtshauptmannschaft.

von Vieth.

Böhme, S.

B e k a n n t m a c h u n g .

Die durch die im vorigen Jahre ernannten Wahlmänner zu bewirkende Wahl dreier Stadtverordneten und zweier Ersahmänner soll den 16. December dies. J. stattfinden, was mit dem Bemerkung, daß die Wahlliste im Rathhause hier ausbängt, und mit Hinweis auf die Bestimmung in §. 135 der allgemeinen Städteordnung, wonach Einsprüche gegen die Wahlliste wenigstens acht Tage vor dem Wahltag zur Kenntniß und Entscheidung des Stadtraths zu bringen sind, andurch bekannt gemacht wird.

Wilsdruff, am 21. November 1865.

D e r S t a d t r a t h .

Otto, Bürgermeister.

A u f f o r d e r u n g

zum Declariren der Geld- und Werthsendungen.

Für Briefe mit Geld- oder Werthinhalt, deren Werth auf der Adresse nicht angegeben ist, leistet die Postverwaltung den gesetzlichen Bestimmungen zufolge, im Falle des Verlustes oder der Spoliation am Inhalte keinen Schadenersatz. Im Interesse der Absender von Werthbeträgen liegt es daher, den Werth auf der Adresse anzugeben, dafern sie es nicht vorziehen, den Betrag bei einer Postanstalt zur Wiederauszahlung an den zu bezeichnenden Empfänger einzuzahlen.

Da indessen Geld- und Werthbeträge häufig noch in Briefen undeclarirt versendet werden, so wird das Publicum auf die Zweckmäßigkeit der Werthangabe mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß die durch die Werthangabe oder durch die vorgedachte baare Einzahlung entstehenden Mehrkosten nicht erheblich sind und gegenüber der gebotenen Sicherheit kaum in Betracht kommen können.

Leipzig, den 16. November 1865.

Königliche Ober-Post-Direction.
von Auenmüller.

Bekanntmachung.

Nachdem laut anher erstatteter Anzeige heute in Grumbach ein der Tollwuth dringend verdächtiger Hund betroffen und erschossen worden ist, sind sämtliche in Grumbach vorhandene Hunde bis zum 13. Februar 1866

eingesperrt zu halten; Fleischerhunde dürfen nur mitgeführt werden, wenn dieselben entweder an einer ausreichend starken, möglichst kurzen Leine gehalten werden oder mit einem gut construirten und befestigten Maulkorbe von starken Drathstangen oder gleichartigem Drathgeflechte — jedenfalls nicht mit bloßem Maulriemen — versehen sind.

Es wird Solches mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß die Ortsgerichten und der Ortswächter von Grumbach, ingleichen der Bezirks-Cavaller angewiesen sind, alle frei herumlaufenden Hunde, auch wenn sie mit Maulkörben versehen sind, einzufangen und die gegenwärtiger Verfügung Zuwiderhandelnden Behufs ihrer Bestrafung sofort hier anzuzeigen.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 22. November 1865.

Leonhardt.

Wachler.

Auszug aus den Verhandlungen der Stadtoerordneten.

Sechste diesjährige Sitzung, am 29. Juni 1865.

Bezüglich einiger vom hiesigen Feuerpolizeicommissar und dessen Beiständen gestellten Anträge wurde beschlossen, zu Anschaffung mehrerer Feuergeräthschaften Genehmigung zu ertheilen; dagegen zu Anlegung einer neuen Wasserschöpfstelle in der Grumbacher Vorstadt die Genehmigung zu versagen, da deren Nutzen ein sehr zweifelhafter, und es wohl erst abzuwarten sei, ob die in der Nähe der Rathsmühle angelegte Schöpfstelle sich bewähren werde.

Sodann wurde genehmigt, daß der Stadtrath dem Eigenthumsrechte der Commun an der Parzelle Nr. 424, dem jenseits des Mühlgrabens beim Bäßler'schen Hause gelegenen Gärtchen, auf dem Prozeßwege Geltung verschaffe, nachdem Herr Bäßler auf gültlichem Wege nicht zu bestimmen gewesen, die Rechte der Commun anzuerkennen.

Ferner wurde genehmigt, daß Herrn Schießhausbesitzer Ohmann gegen einen jährlichen Laaszinß von 4 Ngr. gestattet werde, durch die der Commun gehörige Böschung unterhalb des Pätzold'schen Feldes einen Einschnitt zu machen, damit derselbe einen Zugang zu seinem daselbst anzulegenden Keller erhalte.

Von einer Einladung zum diesjährigen Städtetage in Mittweida, sowie von dem aus Veranlassung dieses Städtetags ausgearbeiteten Deputationsberichte wurde mit Interesse Kenntniß genommen. Da der Stadtrath beschlossen, von einer Besichtigung des Städtetages auf Kosten der Stadtkasse abzugehen, wurde vom Collegium der gleiche Beschluß gefaßt.

Siebente diesjährige Sitzung, am 5. August 1865.

Zu dem stadträthlichen Beschlusse, die städtische Straßenbeleuchtung dem Zimmermann Galle für eine jährliche Accordsumme von 138 Thlr. auf die Zeit vom 1. August 1865 bis 31. Juli 1867 unter den vom Stadtrathe gestellten Bedingungen zu überlassen, wurde Zustimmung ertheilt.

Auf Antrag des Herrn Localschulinspectors wurde ein drittes Mitglied zur Schuldeputation gewählt, und wählte das Collegium hierzu Herrn Leihbibliothekar Frißsche.

Auf das Gesuch des Communarbeiter Teufcher, ihm als Entschädigung für die ihm bei den communlichen Arbeiten an seinen Werkzeugen entstehenden Schmiedekosten die Grasnutzung an den Seitengräben der Communicationswege, sowie auf den unverpachteten Grasflecken unter den Weiden am Neu-

markt, und am untern Bache zu überlassen, wurde beschlossen, diesem Gesuche nur bezüglich der Grasnutzung an den Seitengräben der Communicationswege zu entsprechen.

Dem Beschlusse des Stadtrathes, die Aufhebung der hiesigen Roß- und Viehmärkte zu beantragen, und nur die allwöchentlichen Schweinemärkte fortbestehen zu lassen, wurde beigetreten. Hierzu wurde noch der Beschluß gefaßt, an den Stadtrath den Antrag zu richten: „Derselbe möge versuchsweise an den wöchentlichen Schweinemärkten von den zum Verkauf gestellten Schweinen eine Abgabe von 1 Neugroschen für jeden Korb zu Gunsten der Stadtkasse erheben.“

Hierauf wurden einige Laascontracte mitvollzogen.

Schließlich wurde noch beschlossen, folgenden Antrag an den Stadtrath zu richten: „Da der Saubach unterhalb der Brücke an der Dresdner Straße sehr verschlammmt ist und ausgeräumt werden muß, so möchte die beim Ausräumen gewonnene Masse zur Verengerung des Bachbettes unterhalb des Schneefischen Hauses verwendet werden.“

Achte diesjährige Sitzung, am 19. September 1865.

Die Königliche Kirchen- und Schulinspection hatte in einer Verordnung auf die nothwendige Reparatur am Dache des Betstübchens und der Vorhalle an hiesiger Stadtkirche hingewiesen, und das Collegium beschloß hierauf zu erklären, daß es die an der Kirche befindliche Vorhalle als zur Kirche gehörig betrachte, und daß die Kirchengemeinde zu deren Instandhaltung verpflichtet sei, daß es dagegen die Kirchengemeinde nicht für verpflichtet halte, am Kirchendache eine Vorrichtung zum Schutze des Betstübchendaches anzubringen und aus finanziellen Gründen dem diesfalligen Gesuche der Betstübchenbesitzer nicht entsprechen könne. Es erklärt ferner, daß es seine Genehmigung dazu gebe, daß bei einem von Seiten der Betstübchenbesitzer vorzunehmenden zeitgemäßen Umbau des Betstübchens, wenn dieser Umbau in der vom Baumeister Kurich bezeichneten Weise ausgeführt wird, die Vorhalle beseitigt werde, in welchem Falle es jedoch der Kirchengemeinde den Platz reservire, auf welchem die Vorhalle jetzt erbaut ist.

Sodann wurde dem Collegium behufs Justificationsertheilung die Sparkassenrechnung für das Jahr 1864 vorgelegt.

Ferner wurde Kenntniß von zwei Verordnungen der Königlichen Kreisdirection, die Genehmigung des vom Stadtrath im Einverständniß mit den Stadtverordneten festgestellten hiesigen Bürgermeistergehaltes betreffend, genommen.

Schließlich wurde zu einem zwischen dem Herrn Bürgermeister Ditto und dem Stadtrathe getroffenen Uebereinkommen, die weitere Fortführung der Verwaltung des hiesigen Bürgermeisterramtes durch Herrn Bürgermeister Ditto betreffend, gern Zustimmung ertheilt, damit ein Interimisticum vermieden werde.

Neunte diesjährige Sitzung, am 20. October 1865.

Ein die Einziehung einer Sparkassenforderung betreffendes Actorium wurde vom Collegium mitvollzogen.

Hierauf wurde vom Collegium gern die Erklärung abgegeben, daß es gegen die Person, sowie Lehre, Leben und Wandel des zum hiesigen Pfarramte designirten Herrn Diaconus Alfred Schmidt Etwas nicht einzuwenden habe.

Sodann wurde auf Anregung des hiesigen Schulvorstandes beschlossen, für den Prüfungsraum im neuen Schulgebäude, in welchem künftig die Schulprüfungen abgehalten werden sollen, ein Duzend neue einfache Rohrstühle anzuschaffen.

Ferner wurde bezüglich einiger von dem zum hiesigen Pfarramte designirten Herrn Diaconus Schmidt kundgegebenen Wünsche, einige Reparaturen und Veränderungen in hiesiger Pfarre betreffend, in Mehreren zu entsprechen beschlossen, wogegen in einigen anderen Dingen nicht entsprochen werden konnte.

Ferner wurde dem stadträthlichen Beschlusse, verschiedene als inexigibel erkannte Abgabenreste in Wegfall zu stellen, viele andere Abgabenreste dagegen executivisch einzuziehen, beigetreten und hierzu beschlossen, an den Stadtrath den Antrag zu richten: „Derselbe möge künftighin säumigen Zahlern von Abgaben kürzere Nachsicht und Gestundung gewähren und alle Diejenigen, von denen rückständige Abgaben nicht zu erlangen sind, aus hiesiger Stadt verweisen, sobald sie am hiesigen Orte nicht heimathlich angehörig sind.“

Schließlich wurde eine in hiesiger Todtenhalle nothwendige Deckenreparatur der vorgerückten Jahreszeit wegen als zur Zeit unthunlich erklärt.

Zehnte und eilfte Sitzung, am 30. October und 7. November 1865.

In ersterer Sitzung wurde von den eingegangenen Bewerbungen um die hiesige Bürgermeisterstelle Kenntniß genommen, und nachdem man gesehen hatte, daß der Stadtrath den Stadtverordneten zur Wahl eines neuen Bürgermeisters 1) Herrn Actuar Liesche in Lichtenstein, 2) Herrn Advocat Lederer in Dresden, und 3) Herrn Gemeindevorstand Bogel in Döbra bei Liebstadt vorgeschlagen, beschlossen, den Herrn Actuar Liesche aufzufordern, sich bis zum 8. November a. c. persönlich vorzustellen.

In letzterer Sitzung wurde zur Wahl eines neuen Bürgermeisters für hiesige Stadt verschritten, und mittelst Stimmzettel gleich im ersten Scrutinium einstimmig Herr Actuar Erdmann Robert Liesche in Lichtenstein zum hiesigen Bürgermeister gewählt.

Zwölfte diesjährige Sitzung, am 14. November 1865.

Einige kleine Reparaturen in hiesiger Pfarrwohnung wurden zwar, da sie als nothwendig erkannt worden waren, genehmigt, hierzu jedoch zu erklären beschlossen, da die zur Besichtigung in hiesiger Pfarre gekommene Stadtverordneten-Deputation die betreffenden Reparaturen schon bewirkt fand, daß die Stadtverordneten es nicht billigen können, wenn Reparaturen, deren Kosten die Parochialkasse treffen sollen, ohne vorherige Genehmigung der Gemeindevertretung ausgeführt werden.

Hierauf wurden zur Wahldeputation, zur Leitung der Stadtverordnetenergänzungen, die Stadtverordneten Frohne, Weber und Rose gewählt.

Als neues Rathsmittglied an Stelle des aus dem Rathscollegium ausscheidenden Herrn Posthalter Frißsche wurde mittelst Stimmzetteln Herr Seilermeister Major sen. gewählt.

Endlich trat man dem Beschlusse des Stadtraths, dem Lohgerbermeister Börner hier die Parzelle 424 des Flurbuchs für Wilsdruff für ein Vergleichsquantum von 40 Thalern eigenthümlich zu überlassen, um dem wegen dieser Parzelle entstandenen Prozesse ein Ende zu machen, einstimmig bei.

Wilsdruff, den 20. November 1865.

Engelmann, Stadtverordnetenvorsteher.

Das Hut- & Filzwaaren-Geschäft von G. Rühlmann in Wilsdruff

empfiehlt bei bevorstehendem Winter alle Sorten Filzschuhe, Pantoffeln, Sohlen u. einem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung.

■ Betragene Hüte für Herren u. Damen werden gewaschen, gefärbt u. modernisirt. ■

Durch wunderbare Heilkraft

ist der aus den heilsamsten Kräutern bereite und von vielen Autoritäten der Medicin empfohlene

Preis:		Preis:	
Die 1 Flasche à 1 R ^r	Dr. med. Hoffmann's	Die 1 Flasche à 1 R ^r	weiser
- - - 15 Ngr.	Kräuter-Brust-Syrup	- - - 15 Ngr.	
- - - 7 1/2 -		- - - 7 1/2 -	

seit langer Zeit in den weitesten Kreisen berühmt geworden und daher bei Husten, Keuchhusten, Brustschmerz und Halsübel auf's Wärmste zu empfehlen. Derselbe ist in Flaschen à 1 Thlr., 15 Ngr. und 7 1/2 Ngr. stets echt zu haben bei Herrn

C. A. Schönlig in Wilsdruff.

Neue Vollheringe,

frisch geräuchert und mariniert, empfiehlt

C. A. Schönlig.

!! Hasenfelle !!

kauft stets

G. Rühlmann,
Hutmachermeister, Wilsdruff.

Schießengesellschaft hier.

Generalversammlung Mittw., den 29. d. M.,
Abends 8 Uhr, im geheizten Saale des Schieß-
hauses: Die beantragte Verschmelzung der beiden
Schießengesellschaften betreffend.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter beehrt sich hiermit einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst anzuzeigen, daß er nächsten Dienstag, als den 28. dieses Monats einen

TANZ-CURSUS

im „Rathhaussaale“ hier eröffnen wird und bittet darauf Reflectirende sich bei ihm zu melden. —

Hochachtungsvoll ergebenst

W. Börner.

Abhanden gekommen ist am vergangnen Sonntag im Tanzsaale zu Sachsdorf ein Spazierstock. Wer ihn an sich genommen, wird gebeten, ihn bei Herrn Kaufmann Schönherr in Wilsdruff abzugeben.

Kunst-Notiz.

Der gegenwärtig in Dresden mit außerordentlichem Beifalle improvisatorische Vorträge haltende Improvisator Professor

Wilhelm Herrmann

aus Braunschweig, trifft im Laufe der nächsten oder übernächsten Woche allhier ein, um an einem Abend zu improvisiren. Allen Kunstfreunden zur Nachricht.

Spielwerke

mit 4—36 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Flötenspiel, mit Simmelsstimmen, mit Mandolinen; ferner:

Spieldosen

mit 2—12 Stücken, Necessairen, Cigarrentempel, Photographie-Alboms, Schreibzeuge und Schweizerhäuschen mit Musik, alles fein geschnitten oder gemalt; Puppen in Schweizertracht mit Musik, tanzend, stets das Neueste empfiehlt **J. H. Heller** in Bern. — Franco. — Defekte Werke oder Dosen werden reparirt.

Diese Werke, die mit ihren lieblichen Tönen jedes Gemüth erheitern, sollten in keinem Salon und an keinem Krankenbette fehlen.

Attest.

Schon seit einigen Jahren litt ich an heftigem, chronischen Brustschmerz mit starkem Auswurf, mit wahrer Athemnoth, wogegen ich alle mir bekannte Mittel vergeblich gebraucht habe; zuletzt nahm ich den Mayer'schen Brust-Syrup; dieser verschaffte mir nicht nur Linderung des Schmerzes, sondern auch die Athemnoth verminderte sich. Ich kann daher Allen, welche an chronischen Brustübeln leiden, dieses Mittel empfehlen, wozu ich guten Erfolg wünsche.
Lippstadt.

Weinert, Kreiswundarzt.

In Flaschen zu 1 Thlr. und 15 Ngr. stets frisch zu haben bei den Herren
Th. Ritthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff
und bei Herrn **C. Ed. Schmorl** in Meissen.



Zugelaufen ist mir am 17. d. M. auf der Straße von Kesselsdorf nach Wilsdruff ein weißer Pferdespitz. Der rechtmäßige Eigentümer kann selbigen gegen Erstattung der Insektionsgebühren in Empfang nehmen im Gute No. 38 in Röhrsdorf bei Wilsdruff.

Eine Parterre-Logis mit Zubehör ist von jetzt an zu vermieten, kann auch gleich bezogen werden.

Zellaische Straße Nr. 34.

Der noble wohlbekannte Herr, der am vergangenen Sonntag im Gasthose zu Sachsdorf meinen Stoc zu sich nahm, wird ersucht, ihn binnen 3 Tagen in Aurichs Mühle abzugeben, geschieht das nicht, so wird er auf's Gericht darüber verlangt werden.
C. Rüger.

Druck von C. G. Klincksch & Sohn in Meissen.

Gasthof zu Herzogswalde.

Nächsten Dienstag, den 28. November:

Extra-Concert

von Herrn Stadtmusikdirector **G. Günther**
aus Wilsdruff.

Anfang 7 Uhr. — Entrée 2 1/2 Ngr.

Programm.

1. Theil.

- 1) Deutschland hoch! Patriotischer Marsch nach Volksmelodien von Riede.
- 2) Ouverture zur Oper: Rosamunde von Fr. Schubert.
- 3) Cavatine aus der Oper: Templario von Nicolai.
- 4) Emma-Polka von C. Regel.

2. Theil.

- 5) Ouverture zur Oper: Zampa von Herold.
- 6) Festher Walzer von Lanner.
- 7) Finale aus der Oper: Mariba von Flotow.
- 8) Traumbilder, Fantasie von Lumbye.

3. Theil.

- 9) Ouverture zur Oper: Stradella von Flotow.
- 10) Abendständchen von Herfurth.
- 11) Preludio und Chor aus der Oper: Guinamendo von Mercandante.
- 12) Der musikalische Sonderling, großes Potpourri von Samur.

Nach dem Concert folgt Ball.
Ergebenst ladet ein **Gölbner.**

Vorläufige Concert-Anzeige.

Dienstag, den 5. Decbr.:

1. Abonnement-Concert
im Gasthof zum gold. Löwen in Wilsdruff.
Das Nähere in der nächsten No. d. Bl.
G. Günther.

Dank, herzlichen Dank

sage ich allen denen, welche mir bei dem am 14. d. M. mich betroffenen Brandunglücke schnellen und hilfreichen Beistand leisteten, sodas mein Vieh und das Nöthige, was ich brauche, gerettet wurde, sowie auch Denjenigen, welche sich zur Unterbringung meines Viehes bereit erklärten und meinem Nachbar Ficker, welcher mir sofort freundlichst Obdach gewährte, und verbinde zugleich die Bitte, mich auch fernerhin und bei meinem Wiederaufbau mit Rath und That nicht vergessen zu wollen. Der Herr wolle einen Jeden vor einem solchen Unglücksfalle bewahren.

Rothschönberg, den 21. Nov. 1865.

Ernst Franke.

Allen lieben Nachbarn und wohlwollenden Freunden, welche mir bei der Krankheit und dem Tode meiner guten Frau so zahlreiche Beweise der Theilnahme entgegen brachten, sowie Herrn D. Fiedler und Frau Hebamme Kühn für ihre rastlosen Bemühungen, die theure Tode zu erhalten, sagt den herzlichsten Dank.

Aug. Schäfer

im Namen der übrigen Hinterlassenen.